

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 61 (1987)

Artikel: Die Gründung der Firma Sprecher+Schuh AG Aarau
Autor: Mayer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gründung der Firma Sprecher + Schuh AG Aarau

Am Freitag, 11. Oktober 1985, brachten die Massenmedien die Mitteilung, daß der schweizerische Elektrokonzern Sprecher + Schuh AG mit Sitz in Aarau einen bedeutenden Teil seines Geschäftsbereiches an die französische Industrie Alsthom SA verkauft habe. Man sprach damals von einer «Überraschung» und von «Bewegung in der schweizerischen Elektroindustrie». Der Verkauf der Bereiche Hochspannung, Mittelspannung und Gesamtanlagen erfolgte (immer laut Pressekommentaren) mit «Mann und Maus», wobei nicht zu vergessen ist, daß Sprecher + Schuh mit den Tochtergesellschaften gegen 2300 Mitarbeiter, davon allein in der Region Aarau rund 1100, beschäftigt.

Es mag reizvoll sein und zum besseren Verständnis beitragen, an dieser Stelle auf die Geschichte dieses Unternehmens einzugehen. Nach Angaben der Firma Sprecher + Schuh AG gründeten am 1. September 1900 der Elektrotechniker Carl Sprecher von Aesch BL und der Kaufmann Hans Fretz von Bottenwil AG in Aarburg die Kollektivgesellschaft Sprecher + Fretz, Fabrik für elektrische Apparate, Aarburg. Dieser Gründungsakt bildete den Schlußpunkt einer interessanten und aufregenden Vorgeschichte und zugleich das Startsignal für eine Elektroindustrie, welche seither während mehr als acht Jahrzehnten weltweit auf dem Gebiet der Energieverteilung und der Industrieartikulation tätig ist.

Anfänge der Elektrizität in Aarau

Anfangen hat diese Vorgeschichte in der Stadt Aarau. Man schrieb das Jahr 1893. Das erste kleine Kraftwerk in der oberen Mühle wird in Betrieb gesetzt, um die rund 2000 Beleuchtungskörper in Wohnungen, Werkstätten, Läden und auf den Gassen und Plätzen zum Erleuchten zu bringen. Unter anderem verlegte auch das eben gegründete Elektroinstallationsgeschäft Bäuerlin und Kummel in Aarau Leitungen und montierte Lampen. Der eigentliche Wunsch des eben 29 Jahre alten Karl Hermann Bäuerlin, der in Aarau



¹ Handelsregistertrag vom 2. Oktober 1900:
Gründung der Firma Sprecher + Fretz als Nachfolgerin
der FEA.

aufgewachsen war, zielte auf die Eröffnung einer eigenen Elektrowerkstätte. Er beschäftigte sich mit der Entwicklung von Meßinstrumenten, Beleuchtungskörpern und Schaltern. Sein erstes Patent wurde bereits 1891 erteilt. Sein Partner Kummler riet ihm von Experimenten ab, da er erkannte, daß Bäuerlins Ideen nicht fabrikationsreif waren. Als 1894 Bäuerlin auf die Realisierung seiner Ideen drängte, trennte sich Hermann Kummler von seinem bisherigen Geschäftspartner und löste den entsprechenden Gesellschaftsvertrag in gütlicher Übereinkunft auf. Kummler führte den Betrieb alleine weiter, während sein einstiger Partner neue Möglichkeiten suchte, sein Ziel zu erreichen.

Die Spuren führen nach Aarburg

Bäuerlin verlegte seinen Wohnort von Aarau nach Aarburg. Vermutlich anfangs 1895 gründete er dort im Alleingang einen Kleinbetrieb zur Fertigung elektrischer Apparate und Beleuchtungskörper. Damit unternahm Bäuerlin den zweiten Anlauf für die Realisierung seiner Patente, die elektrische Meßinstrumente, schnellschaltende und automatische Schalter sowie raffiniert durchdachte Steuerungen für Bogenlampen umfaßten. Diese Erfindungen zeugen von viel Kreativität und hohem technischem Wissensstand. Ob er aber genügend unternehmerische Kennt-

nisse aufwies, ist nach den Tagebuchnotizen von Hermann Kummler eher zu bezweifeln.

Bäuerlin zog nicht ganz zufällig von Aarau nach Aarburg, wie der folgende Blick ins Familienregister zeigt. Seine Tante Pauline, die um ein Jahr jüngere Schwester seines 1873 verstorbenen Vaters, war eine mutige und erfolgreiche Frau und Unternehmerin. Sie wurde 1829 in Brugg geboren, war Lehrerin in Lenzburg und Aarburg und heiratete, 30jährig, den Witwer Johann Jakob Zimmerli in Aarburg. Sie zog zwei Söhne und vier Töchter aus der ersten Ehe Zimmerlis mit Elisabeth Ott auf und gebar 1860 ihr einziges Kind Oskar. Das Unternehmen Zimmerli, eine altingesessene Rotfärberei, welche Johann Jakob Zimmerli zusammen mit seinem Schwager Theodor Grossmann betrieb, mußte 1870 wegen großer Verluste aufgegeben werden. Mit Näh- und Strickarbeiten half Pauline Zimmerli-Bäuerlin mit, die neunköpfige Familie durchzubringen. Ihr ältester Stiefsohn, Adolf, inzwischen 22 Jahre alt geworden, arbeitete in Basel als kaufmännischer Angestellter. Über das Wochenende kehrte er jeweils nach Aarburg zurück. Sein kränkelnder Vater freute sich immer wieder über die Tageszeitungen, die der Sohn heimbrachte. In einer dieser Basler Gazetten fand Johann Jakob Zimmerli ein Inserat, in welchem eine neuartige Strickmaschine aus Amerika angeboten wurde. Dieses Inserat löste

den Wiederaufstieg der Familie Zimmerli aus. Rasch entschlossen reiste die mutige Pauline Zimmerli nach Basel und ließ sich das handbetriebene, am Tisch anklemmbare Gerät erklären. Noch am gleichen Tag kehrte sie mit dem schweren Apparat nach Aarburg zurück. Der Preis war enorm hoch und dürfte damals rund 500 Franken betragen haben. Das entspricht heute einer Kaufkraft von mehr als 10 000 Franken.

Die Erfindung des Tricot

Die Enttäuschung kam bald nach dem Kauf. Es brauchte viel Einsatz, Kreativität, Geduld und Ausdauer, bis die «Lambsche Strickmaschine» einwandfrei funktionierte. Mit Hilfe der Stieftöchter und besonders des Stiefsohnes Adolf wurde ein treuer Kundenkreis aufgebaut. Nach einiger Zeit begann Pauline Zimmerli raffinierte Muster zu entwerfen, wechselte auf feineres Garn und ließ sich eine neue Strickmaschine nach eigenen Ideen bauen. Nun gelang es, elastische, feinmaschige Stricksachen zu fertigen. Ihr erstes Ziel war erreicht, denn Pauline Zimmerli hatte das auch heute noch unentbehrliche Tricot erfunden. Das Geschäft blühte rasch auf, bald gab es Filialbetriebe in Zofingen und Dagmersellen.

Nun galt es, das zweite Ziel anzupeilen. Für den Ausbau des Betriebes brauchte es Geld, viel Geld sogar. Nachdem man

vorübergehend mit Erfolg mit Kommanditären zusammengearbeitet hatte, entschloß sich die Familie Zimmerli zur Gründung einer Aktiengesellschaft. Zusammen mit dem Bankier Burkhardt aus Zürich fand die Gründung 1887 mit einem Aktienkapital von 1 Million Franken statt. Während die Stiefkinder (mit Ausnahme von Adolf) eigene Wege gegangen waren, war auch Pauline Zimmerlis einziger Sohn Oskar in den Betrieb eingetreten. Und an der ersten Generalversammlung der Aktionäre wurde Oskar Zimmerli zum neuen Generaldirektor gewählt, sein Stiebbruder Adolf – immerhin zwölf Jahre älter – mußte sich mit dem Stellvertreteramt begnügen. Nach kurzer Zeit kehrte denn auch Adolf dem florierenden Unternehmen enttäuscht den Rücken und verkaufte seine Beteiligung. Er besaß damit viel Zeit, viel Geld und reiche Erfahrung im Aufbau eines Industriebetriebes.

Hans Fretz aus Bottenwil

1893, etwa zur selben Zeit, als sich Adolf Zimmerli um neue Aufgaben bemühte, ließ sich dessen Geschäftsfreund Hans Lüscher-Niggli auf eigene Rechnung eine elektrische «Krafterzeugungsanlage» erstellen. Als einflußreicher Holzhändler, Sägereibesitzer, Politiker und Stadtammann verstand es Lüscher, die überflüssige elektrische Energie, welche er in seinem

Betrieb nicht verwenden konnte, an die Stadt zu einem nicht unbescheidenen Preis zu verkaufen. Dieser teure Strom floß in eine versuchsweise erstellte Straßenbeleuchtung, welche der unternehmungslustige Stadtvater aus dem eigenen Sack bezahlt hatte und den Aarburgern im Mietrecht überließ. Damit er die Übersicht über seine vielen Aktivitäten nicht verlor, stellte er den gut ausgewiesenen Kaufmann Hans Fretz zur Führung der Buchhaltung ein. Der neue Bürochef der großen Holzhandelsfirma war beim Eintritt erst 25 Jahre alt. Er wurde am 29. April 1868 in Bottenwil geboren. Zusammen mit acht Geschwistern wuchs er in einfachen, ländlichen Verhältnissen auf. Nach einer Lehre auf der Gemeindekanzlei bildete er sich bei einem Notar im waadtländischen Morges weiter. Bald nach dem Antritt der neuen Stelle erteilte ihm Hans Lüscher die Prokura. Wahrscheinlich im Rahmen seiner neuen Tätigkeit lernte Fretz auch Adolf Zimmerli, dessen Ehefrau sowie deren ledige Schwester Sophie Häusler kennen. Am 2. März 1896 heiratete Hans Fretz die Schwägerin von Adolf Zimmerli, was nicht ohne Einfluß auf die spätere Berufslaufbahn bleiben sollte.

Die Anfänge der FEA

Ein Jahr nach seiner Hochzeit machte sich Hans Fretz in Zofingen selbständig und

gründete dort eine Holz-Imprägnieranstalt. 1898 trat Heinrich Egg-Steiner als Teilhaber in den Betrieb ein. Der Firmenname wurde demzufolge auf Fretz + Egg geändert und der Unternehmensbereich wesentlich ausgeweitet. Neu kamen der Handel mit Glastafeln und die Führung des Lagerhauses Zofingen hinzu. Überraschend verkaufte Hans Fretz im Spätherbst 1899 seinen gesamten Anteil an diesen gutgehenden Betrieben dem Gesellschafter Heinrich Egg. Anfangs Januar 1900 finden wir den gleichen Hans Fretz als Prokurist bei der Aarburger Fabrik elektrischer Apparate. Verwaltungspräsident dieser Firma ist Adolf Zimmerli, der mit Hans Fretz verschwägert ist.

Aus dem Namen dieser Aarburger Firma (Fabrik elektrischer Apparate), welche sich im Kürzel FEA nannte, geht der Zweck des Unternehmens klar hervor. Wie und wann die Firma entstand und wie die Herren Zimmerli und Fretz zu ihrer Stellung kamen, soll hier näher abgeklärt werden. Der nämliche Karl Hermann Bäuerlin, der uns auch schon begegnet ist, fand nach seinem Auszug aus Aarau tatsächlich Unterstützung und Aufmunterung bei seinen Verwandten in Aarburg. Die Einzelfirma, welche er 1895 gegründet hatte, kam nicht richtig in Schwung. Es haperte vor allem mit dem «Marketing» für die elektrischen Produkte. Ständig mußte Bäuerlin Geld aufnehmen, um Material und Löhne bezahlen zu können. Mit einer

Öffentliche Urkunde.

Aarburg, den 10. December 1896.
Mittags 2 Uhr.

Constituierende Versammlung der Aktiengesellschaft „Orion“ in Aarburg

Unterschrift fünf folgender Subscribers:

1. Herr Paus Lucher-Niggli, Grossvater in Aarburg.
2. " Anwalt M. Suter, notarial vorstehend.
3. " Anton Holzhauser Fofingen,
4. " Oscar Zimmerli in Aarburg.
5. " J. F. Klingelbuss, Notar in Nauen.
6. " Rudolf Vogt in Würenzell.
7. " M. Bäuerlin in Aarburg.
8. " Otto Oppiger in Aarburg.
9. " Hans Wydler in Nauen.

Volume haben Wollweft gestift.

Franz P. Zimmerli - Bäuerlin in Aarburg

Herr. Wirth - Merzag und Franz Wirth in Nauen.

ganz Hippolyte Dreyfuss in Basel.

Die genannten Personen haben zusammen
114 gezeichnete Aktien.

Als Eigentümer des Betriebes ist eingetragen:
J. F. Berger Nauen in Fofingen.

Auffangfirma, die in Form einer Aktiengesellschaft unter dem Namen «Orion AG Aarburg» im Dezember 1896 gegründet wurde, hoffte man, das bereits investierte Geld zu retten. Fünf Patente von Bäuerlin wurden von der Aktiengesellschaft zum Preise von Fr. 4087.40 aufgekauft. Das Gündungskapital von 60000 Franken wurde zur Hauptsache von den Familien Zimmerli und Lüscher liberiert. Als Betriebsleiter erhielt Hermann Bäuerlin nochmals eine Chance, sein Wissen und Können zu beweisen. Als kaufmännischer Leiter stand ihm Otto Oppliger aus Aarburg zur Seite.

Von der technischen Entwicklung überrollt

Im Artikel 2 der Statuten wurde als Zweck des Unternehmens die «Fabrikation von elektrischen Beleuchtungsartikeln aller Art» und Anlagen für Beleuchtungswarten angegeben. Unter Beleuchtungskörpern verstand man hier die äußerst kompliziert funktionierenden Bogenlampen. Der technische Aufwand war enorm, und die Preise waren entsprechend hoch. Zu jener Zeit kamen die von Edison 1879 erfundenen Kohlenfadenlampen auf, welche die Bogenlampen bald stark konkurrenzierten. Die fortschreitende Technik im Bau von Glühlampen verdrängte diese aufwendige Herstellung nach den Patenten

Bäuerlins noch vor der Jahrhundertwende. Neben diesen Lampen baute die Orion AG auch Straßenkandelaber sowie Schalter, Sicherungen und Akkumulator-Reguliergeräte. Daß die Firma in Aarburg ebenfalls nicht zu Erfolg kam, war in erster Linie strukturell bestimmt. Bäuerlin hinkte wie gesehen mit seinen Systemen hinter der fortschreitenden Elektrotechnik nach. Seine Geräte waren auf die Gleichstromtechnik ausgerichtet, während diese seit etwa 1890 durch den Wechselstrom in der Elektrizitätserzeugung und -verteilung verdrängt wurde. Weitere Schwierigkeiten ergaben sich bei der Auswahl des Personals. Im Mittel waren etwa 12 Arbeiter und 4 Angestellte beschäftigt. Im Durchschnitt blieb keiner länger als vier Monate an seinem Arbeitsplatz. Vermutlich waren etliche dieser Beschäftigten durchziehende Wandergesellen. Sie kamen aus Stockholm, München, Danzig oder Hannover. Nur ein Viertel der Belegschaft stammte aus der Region Aarburg–Zofingen–Olten. Die meisten der jugendlichen Arbeiter trugen sich als Mechaniker, Schlosser oder Monteure in die Personallisten ein. Rund ein Drittel war weniger als 18 Jahre alt. Kein Wunder also, daß die Orion AG nach einem Jahr und fünf Tagen die Tore wieder schloß. Die Mehrheit der Aktionäre sprach sich für die Liquidation der Firma aus. Damit konnte man Hermann Bäuerlin endlich schachmatt setzen und aus dem Geschäft drängen.

3 Die Titelseite des FEA-Kataloges, überstempelt mit der neuen Firmenbezeichnung Sprecher + Fretz, Aarau.



Frühere Preislisten werden durch vorliegende aufgehoben.

Die Geldgeber allerdings blieben beisammen und nahmen unter der Regie von Hans Lüscher-Niggli, Stadtamann, und Adolf Zimmerli-Häusler einen neuen Anlauf. Die gleichen Männer waren in den Jahren zwischen 1894 und 1900 auch entscheidend eingetreten für den Bau des Kraftwerkes Ruppoldingen und für die Gründung des Elektrizitätswerkes Olten-Aarburg, aus der später die Atel hervorgegangen ist. Am 25. März 1898 kam es zur Gründung der bereits erwähnten Aktiengesellschaft «Fabrik elektrischer Apparate» (FEA) in Aarburg. Als Betriebsleiter fand Georg F. Erlanger eine Anstellung. Das Werkgebäude der ehemaligen «Orion» an der «Alten Straße» in Aarburg sowie die noch brauchbaren Maschinen und Werkzeuge waren von der Nachfolgegesellschaft käuflich erworben worden. Mit sauber gestalteten Prospekten, mit eleganten Briefköpfen und mit einem ausgewählten Produktempfrogramm hoffte die neue Führung auf Erfolg und Gewinn. Der neugewählte Verwaltungsratspräsident Adolf Zimmerli und der von der Maschinenfabrik Oerlikon berufene Erlanger übernahmen von der «Orion» nur wenige ausgesuchte Handwerker. Trotz professioneller Leitung und marktgerechteren Produkten war der Erfolg vorderhand bescheiden. Verbesserungen erhoffte man sich von den technisch durchdachteren, jedoch aufwendigeren Zellenschaltern, die nach Patenten des Aktionärs und Verwal-

tungsrates Michele Angelo Besso aus Winterthur gebaut wurden. Der Erfinder und Patentinhaber verließ die Firma FEA bereits 1899, seine Produkte wurden noch über Jahre, auch vom Nachfolgebetrieb Sprecher + Schuh, im Programm geführt und verkauft.

Überraschungscoup an Generalversammlung

Inzwischen wurde auch die Produktion eines Hochspannungsschalters nach den Plänen und Ideen des damaligen Betriebsleiters des EW Aarau, Carl Sprecher, aufgenommen. Adolf Zimmerli erkannte bald, daß mit diesem Gerät ein goldenes Ei ins Firmennest gelegt worden war und daß der Erfinder selber auf bürgerlich schlaue Weise zu verhandeln verstand. Zimmerli seinerseits suchte einen Weg, wie er sich von der wachsenden Verantwortung entlasten konnte. Zusammen mit seinem Freund Lüscher berief Zimmerli seinen Schwager Hans Fretz als kaufmännischen Leiter der FEA. In einem Überraschungscoup an der außerordentlichen Generalversammlung vom Dezember 1899 verstand es Zimmerli zudem, die Aktionäre von einer Erhöhung des Gesellschaftskapitals von 50000 auf 100000 Franken zu überzeugen. Der wesentliche Teil des neuen Aktienbündels dürfte Hans Fretz übernommen haben, einige Aktien si-

cherte sich auch Carl Sprecher. An der gleichen Versammlung erteilten die Aktionäre dem neuen kaufmännischen Leiter die Kollektivprokura. Nun waren alle Vorbereitungen für den letzten Schritt erfolgreich abgeschlossen.

Am 27. August anno 1900 wurde erneut eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Mit 282 gegen 29 Aktienstimmen beschlossen die Geldgeber die «Abtretung des Geschäftes in Soll und Haben an Carl Sprecher, Elektrotechniker in Aarau, jedoch mit Ausschluß jeglicher Entschädigung an die Aktionäre». Mit gleichem Stimmenverhältnis sprach sich die Versammlung anschließend für die Auflösung der Aktiengesellschaft aus und setzte den 1. September 1900 als offiziellen Übergabetag fest. Noch am gleichen Tag gründeten Carl Sprecher und Hans Fretz die Kollektivgesellschaft Sprecher + Fretz in Aarburg, um die übernommene FEA weiterführen zu können. Aus dem ganzen Ablauf des Vorspiels zur Übergabe und Neugründung mit Carl Sprecher kann die Rolle von Hans Fretz nur als Interessenverwalter der Gruppe um Zimmerli und Lüscher gedeutet werden.

Carl Sprecher und das EW Aarau

Der Stadtrat von Aarau ließ im Mai 1896 den ersten und sehr aktiven Betriebsleiter des kaum drei Jahre bestehenden Elektrizi-

tätswerkes, Paul Zimmerli, nur ungern ziehen. Die ehrenvolle Berufung des damals bedeutend größeren Stadtwerkes von Schaffhausen bezeugte seine Fähigkeiten. Als Nachfolger in das anspruchsvolle Amt wurde drei Wochen später der erst 28jährige Elektroingenieur Carl Sprecher, gebürtig aus Aesch im Kanton Baselland, berufen. Die an seiner bisherigen Stelle in der Maschinenfabrik Oerlikon (MFO) erworbenen Kenntnisse als leitender Konstrukteur und seine Erfahrungen auf Auslandmontagen (etwa in Spanien) gaben ihm Vertrauen und Mut für die Übernahme dieser herausfordernden Aufgabe. Die kurze Vakanz in der Leitung des EW Aarau überbrückte das Kommissionsmitglied Conrad Wüst. Als Physiklehrer und Rektor der Bezirksschule Aarau war er mit der Elektrotechnik und mit Führungsaufgaben vertraut. Er erwarb sich bereits Verdienste für seinen Einsatz zur Gründung und zum Aufbau des Aarauer Elektrizitätswerkes. Als Pionier der Röntgenfotografie ist er bei Fachleuten weit über die Landesgrenzen hinaus bekanntgeworden. Auf diese Unterstützung konnte der neuernannte Betriebsleiter Carl Sprecher rechnen.

Die Erfindung des «Hörnerschalters»

1891, zwei Jahre vor der Inbetriebnahme des ersten Kleinkraftwerkes in der oberen

4 Vorauskatalog nach der Gründung der Firma
Sprecher + Schuh vom Juli 1908.
Zu sehen ist der berühmte Hörner-Schalter.

Juli 1908.

Fabrik elektrischer Apparate

SPRECHER & SCHUH A.-G.

AARAU (Schweiz)

Ausstellung Mailand
 1906

Ehrendiplom mit
 goldener Medaille

Hörner-Apparate 20,000 Volt.

Spezial-Konstruktion für die Cie. PLM

Fabrikmarke

Vertreter:

Scheiber & Kwaysser, Wien XII 2, Korbergasse 10
Oskar Heilmann, Dortmund, Lubekerstraße 31
Oberschlesische Elektrotechnische Gesellschaft,
Gleiwitz, Wilhelmstraße 23
Robert Lanzer, Bukarest, Str. Stavropoleos 15
D. Blumenthal, Köln, Uherring 33
Electric Stores Limited, Wolverhampton,
Princes Square
The Northern Engineering & Construction Cie.
Limited, Newcastle upon-Tyne
M. T. Gentile, Ing., Milano, 7 Via Solferino

Frymann & Sundt, Anc. Cie Suisse d'app. électriques,
Marseille, 56 Rue Tapis-vert
Frymann & Sundt, Anc. Cie Suisse d'app. électriques,
Nice, 4 Rue Delye
Uebé & Marco, Ing., Paris (IX^e), 26 Rue Baudin
Ernest Camenzind, Ing., Chyses
Léon Ornstein, Madrid, Mariana Pineda 5
Ch. A. Laborde, Ing., San Sebastian
Grau, Hermanos, Valencia, Apartado 58
Marc Preiswerk, Ing., Bruxelles, 206 Rue du Progrès

Mühle in Aarau, fand in Frankfurt am Main die erste große internationale elektrotechnische Ausstellung statt. Als besondere Attraktion und Weltneuheit wurde eine Hochspannungsübertragung (30000 Volt) von Lauffen am Neckar über die weite Distanz von 176 Kilometern zum Ausstellungsgelände gezeigt. An der Entwicklung und Ausführung dieser epochemachenden Erfindung war Ch. E. L. Brown aus Oerlikon entscheidend beteiligt. Conrad Wüst, der ruhelose Forscher und Kämpfer für die Nutzbarmachung der Elektrizität in Aarau, fuhr natürlich extra nach Frankfurt, um sich an Ort und Stelle zu informieren. Carl Sprecher, zu jener Zeit noch in Oerlikon tätig, dürfte aus dieser Entwicklungsarbeit an der Wechselstromübertragung viel gelernt haben. Er erkannte, daß es vor allem an geeigneten und betriebssicheren Schaltgeräten für die «neumodische» Wechselstromtechnik im Bereich von 2000 bis 30000 Volt mangelte. In seiner neuen Tätigkeit als junger Betriebsleiter in Aarau entwickelte nun Sprecher, da auf dem spärlichen Markt kein geeignetes Produkt zu einem vernünftigen Preis zu haben war, selbst einen Hochspannungsschalter. Das von ihm konstruierte Gerät ist so einfach und genial in Aufbau und Funktion, daß sich eine Patentanmeldung aufdrängte. Das schweizerische Patent wurde am 15. Februar 1899 erteilt, kurz darauf erfolgte dasjenige in Wien und Budapest.

Unter dem Namen «Hörnerschalter» wurde dieses in der Pionierzeit der Elektrizitätsversorgung wichtige Gerät tausendfach produziert, abgeändert und kopiert. Über Jahrzehnte hat sich dieser Apparat in vielen Ländern bewährt und hat den raschen Ausbau der Verteilnetze ermöglicht und gefördert. Die Erfindung dieses Geräts gab Carl Sprecher die entscheidende Grundlage und den Einstieg in den Kreis der Unternehmer. Für die Produktion und den Verkauf seiner Erfindung fand Sprecher, wohl auf Hinweise aus der EW-Kommission, Kontakt zum Kleinbetrieb FEA in Aarburg. Diese Firma lief auch nach einer Umstrukturierung schlecht und recht und war sehr froh, plötzlich ein Produkt aus der Hochspannungstechnik anbieten zu können. Und tatsächlich: Schneller als erwartet verkaufte sich der «Hörnerschalter», welcher nach den Ideen von Sprecher gebaut wurde, mit gutem Gewinn. Der Verwaltungsrat der FEA, vorab dessen Präsident Adolf Zimmerli, berief Carl Sprecher am 5. Juli 1900 anstelle des entlassenen Georg Erlanger zum Betriebsleiter und erteilte ihm die Kollektivunterschrift. Sprecher blieb in Aarau an der Zschokkestraße wohnhaft und übte gleichzeitig bis zum Ablauf der Kündigungsfrist Ende August 1900 das Amt des technischen Leiters des EW Aarau aus. Seine letzte große Aufgabe im städtischen Werk war die Planung, Installation und Inbetriebsetzung der fast

400 PS starken Dampfmaschine der Firma Sulzer aus Winterthur samt dem damit angetriebenen Generator. Diese Energieerzeugungsgruppe war notwendig, weil der Bedarf an Strom so stark anstieg, daß die bestehende Werkanlage am ersten Aarekanal nicht mehr ausreichte und der Bau eines zweiten Kanals noch Jahre brauchte.

Die Züglete nach Aarau

Sofort nach der Gründung der Firma Sprecher + Fretz in Aarburg sah sich Carl Sprecher nach Industrieauland in der Stadt Aarau um. Westlich der Eisengießerei Oehler an der Industriestraße kaufte die junge Firma bereits drei Wochen nach dem Neubeginn 22 Aren Bauland. Die Wahl fiel auf dieses Gebiet, weil verschiedene Vorteile auf der Hand lagen: so z. B. die Nähe des Bahnhofes, die gute Versorgung mit elektrischer Energie und die Möglichkeit zu einem eigenen Gleiseanschluß. Als Kenner des elektrischen Netzes wußte Sprecher, daß beim Oehler-Areal eine neue Transformatorenstation stand, die direkt vom Kraftwerk gespiesen wurde.

Ein Teil der FEA-Mitarbeiter wurde in die neue und straff geführte Firma übernommen. Sparsamkeit und Ordnung wurden groß geschrieben, anstelle von teuren Neudrucken der Kataloge erhielten die

bisherigen FEA-Prospekte einfach den Stempel «Sprecher + Fretz». Auf dem Areal in Aarau entstand ein bescheidener, einstöckiger Bau aus Holz. An einem naßkalten Sommertag, am 28. August 1901, zügelte der Betrieb von Aarburg nach Aarau, wobei rund 20 Arbeiter und 5 Angestellte betroffen waren.

In der Folge ging es langsam, aber stetig aufwärts. Besonders auf dem unternehmerischen Carl Sprecher lastete ein Hauptteil der Verantwortung, war er doch für den Verkauf, die Konstruktionen und für den Betriebsablauf zuständig. Deshalb war er froh, in der Person von Heinrich Schuh einen weiteren Teilhaber zur Seite zu haben. Der 29jährige Schuh war ein erfahrener Konstruktionsleiter und vorher in der Elektromaschinenfabrik Alioth in Münchenstein tätig gewesen. Mit dem Eintritt dieses feinfühligen, künstlerisch wie konstruktiv begabten jungen Mannes wurde 1902 der Firmenname auf Sprecher, Fretz und Cie. geändert und gleichzeitig die Ablösung von Hans Fretz vorbereitet.

Tatsächlich verließ Fretz, der seine Aufgabe als erfüllt betrachtete, im Jahre 1903 die Firma und gründete das noch heute bekannte Schuhunternehmen Fretz und Co. in Aarau. Damit war der Weg frei für eine weitere Umbenennung der Firma, die mit dem Namen «Sprecher + Schuh» ihre endgültige Fassung erhält und so zu einem Begriff werden sollte.

5 Die Familie Carl Sprecher-Siegrist um 1920.



Bereits nach zwei Jahren in Aarau hatte sich der Personalbestand verdoppelt, die Geschäftsleitung mußte an den Ausbau der Fabrikations- und Büroräume denken. Der Erfolg des dynamischen Unternehmers Carl Sprecher und des kreativen Denkers Heinrich Schuh wurde damit erstmals deutlich sichtbar. Der technisch aufschlußreiche und reichhaltig gestaltete Katalog (auf holzfreiem Papier gedruckt),

der 1905 an die Kunden verteilt wurde, ist Zeugnis für das hohe technische Können der Mitarbeiter von Sprecher + Schuh. Neben dem Starmodell, dem Hochspannungs-Hörnerschalter, der nun in verschiedenen Varianten vorgestellt wird, finden wir in diesem Katalog bereits auch eine reichhaltige Auswahl von Ölkettschaltern. Es hat sich rasch gezeigt, daß der Sprecher-Hörnerschalter sich nur für Frei-

luftanwendung eignet. Wie rasch die kleine technische Gruppe reagierte und eine derart breite Palette von Innenraumschaltern darbieten konnte, ist erstaunlich. Interessant in diesem Katalog sind schließlich auch die letzten vier Seiten, auf denen ein «Bahnräumer-System Borner» angepriesen wird. Dieses Produkt fällt völlig aus dem Rahmen der sonst angebotenen Elektrogeräte und -apparate.

Sehr früh setzte auch ein umfangreicher Export ein. Der Umsatz, welcher im Jahre 1900 noch 40000 Franken betrug, erreichte 1908 bereits die stolze Summe von 700 000 Franken. Zollschwierigkeiten und größere Ausbaupläne führten 1908 zur Gründung einer Aktiengesellschaft. Damit beginnt mit der Sprecher + Schuh AG ein neues Kapitel der Schweizer Industriegeschichte.